

begangenen Unrechts die legitime und konstitutionelle Ordnung auf lange hinaus gesichert werden. Aber Treue fand sich nirgends, klarer Entschluß nur bei den Männern, welche die Revolution von 1688 zu wiederholen gedachten. Das vergossene Blut schrie um Sühne, der wilden Rachgier schien die Regierung dieses Königs fortan unmöglich. Da wagten Thiers, Mignet und ihre Freunde zuerst, in Flugblättern die Krone für den Herzog Ludwig Philipp von Orleans zu verlangen. Hinter ihnen stand ein Unheil verkündender Name, der alte, von den Bourbonen undankbar zurückgesetzte Talleyrand; mit seiner untrüglichen Spürkraft ahnte er schon den Umschlag des Wetters und stand unbedenklich bereit, seine Segel wieder von günstigem Fahrwinde schwellen zu lassen.

Herzog Ludwig Philipp hatte sich, solange die Wage noch schwankte, im Parle von Neuilly verborgen gehalten und nur durch seine Schwester Madame Adélaïde, den einzigen Mann der Familie Orleans, mit den Sendboten seiner Anhänger unterhandeln lassen. Schwankend zwischen Angst und Begehrlichkeit ließ er sich endlich bereden, in die Stadt zu kommen. Dort übernahm er das Reichsvertreteramt, das ihm die Kammer antrug, und erschien mit der dreifarbigen Fahne in der Hand auf der alten Heimstätte der Pariser Aufstände, auf dem Altane des Rathhauses, wo er den General Lafayette vor allem Volk umarmte. Nachher gab der Held zweier Welten dem neuen Gewalthaber seinen Segen mit dem großen Worte: nunmehr ist der Thron von republikanischen Einrichtungen umgeben. Dem Könige gingen nun endlich die Augen auf; er ernannte den Herzog von Orleans auch seinerseits zum Generalstatthalter des Königreichs. Schon Tags darauf, am 2. August, verzichtete er für sich und den Dauphin auf die Krone; zugleich befahl er dem Generalstatthalter, die Thronbesteigung seines Enkels Heinrich V. zu verkündigen und die erforderlichen Anordnungen für die Zeit der Minderjährigkeit des jungen Königs zu treffen. Ludwig Philipp aber unterschlug diesen Befehl; er teilte der Kammer nur die Abdankung des Königs und des Dauphins mit. Von Heinrich V. sagte er kein Wort; die harmlosen Leute sollten glauben, daß die Bourbonen ihr Thronrecht ausgegeben hätten.

So erschlich er sich die Krone durch schlechte Künste und verriet seine Bettlern, minder ruchslos vielleicht, aber ganz ebenso unritterlich wie einst sein Vater den sechzehnten Ludwig verraten hatte. Furcht und Ehrgeiz, die beiden beherrschenden Kräfte seines Charakters, wirkten diesmal zusammen; denn übernahm er nach seiner Fürstenpflicht die Statthaltertschaft für den jungen König Heinrich V., so konnte der Haß, der auf dem Namen der Bourbonen lastete, leicht auch ihn selber und das Haus Orleans vernichten.

Mit reißender Schnelligkeit eilte nun das Ränkespiel dem Schlusse zu; schon am 7. August wurde das Bürgerkönigtum Ludwig Philipps förmlich eingesetzt. Währenddem führte der entthronte König selber den